

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlicher Redacteur:  
Dr. Wilhelm Leypjohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

## Die allgemeine Wehrpflicht und ihre Bedeutung für das öffentliche Leben.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch ganz Deutschland ist sicherlich diejenige Folge des letzten Krieges, welche bei den Einsichtigen aller Parteien und aller Provinzen die freudigste Zustimmung findet und wird vielleicht diejenige sein, welche die Geschichte später als die bedeutsamste der unmittelbaren Folgen aufzählt. In den Kreisen, deren Angehörige sich bis jetzt von dem Militärdienst fernhielten, ruft sie ein natürliches Unbehagen hervor, dagegen wird sie von der großen Masse des Volkes mit Freuden begrüßt als eine Einrichtung, die eine Schranke besetzt, welche bis jetzt in allen deutschen Ländern mit Ausnahme von Preußen die besitzende Klasse von der bezugslosen trennte. Bis jetzt mußte dort der arme Mann allein die Pflicht des Bürgers, sein Vaterland zu verteidigen, in Wahrheit erfüllen, während der Reiche sich mit einer Summe Geldes davon frei machen konnte. Daß ein solcher Zustand kein normaler war, das sieht in Preußen, wo seit mehr als 50 Jahren die allgemeine Wehrpflicht herrscht, jeder ein, aber in den andern deutschen Ländern hat man sich so daran gewöhnt, daß bis jetzt alle Versuche zu einer Beseitigung gescheitert sind. Jetzt, wo dies endlich gelungen ist, empfinden, wie gesagt, zuerst diejenigen das Gute des neuen Zustandes, welche unter dem alten zu leiden hatten. In den anderen Klassen muß erst das Gefühl des Neuen, des Ungewohnten überwunden werden, ehe sie den Werth davon einsehen, daß sie theilnehmen an der Vertheidigung des Vaterlandes. Es mag dies im Anfang allerdings nur als ein Opfer erscheinen, aber wenn das Opfer erst allgemein gebracht wird, so erstarkt dadurch nicht nur das Gefühl der staatlichen Zusammengehörigkeit, sondern es wird auch allgemein der Wunsch reger, sich um den Staat, den man im erforderlichen Falle mit seinem Blute verteidigen muß, auch persönlich zu kümmern, und dafür zu sorgen, daß er auf eine solche Weise verwaltet wird, daß nicht allzu oft das Einsehen mit dem Leben für die Erhaltung desselben nöthig ist. Dieses Verwecken des allgemeinen Bürgerfinns durch die allgemeine Wehrpflicht erklärt auch, daß in Preußen, trotzdem es erst vor 18 Jahren in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten ist, doch ein im Verhältnis zu den übrigen Theilen Deutschlands so auffallend eifriger und tüchtiger Bürgerstand sich findet, welcher sich lebhaft um das öffentliche Staatsleben bekümmert und das Seinige zur Förderung desselben zu thun bestrebt ist. Wenn auch der Erfolg bei uns bisher leider nicht dem Eifer entsprochen hat, so ist es doch auch in England seiner Zeit nicht schneller gegangen. Am wenigsten darf uns dies auch bei einem Staate wie Preußen wundern, der Alles, was er ist, durch den aufgeklärten Despotismus geworden ist. Darum darf man aber auch nicht den Muth verlieren oder gar jede Betheiligung für gleichgiltig halten. Wer kann sagen, was geworden wäre, wenn das preussische Volk in den letzten 5 Jahren eben so gleichgiltig gegen seine verfassungsmäßigen Rechte verhalten hätte, als

10 Jahre vorher? Wir fürchten, dann hätten die reaktionären Parteien in Wien und Berlin in dieser Zeit eben so gut den Weg zur Versöhnung gefunden, als sie ihn unter Metters nich und unter Manteuffel gefunden haben!

## Politische Umschau.

**Berlin.** In der Sitzung des Abgeordnetens-Hauses vom 29. Mai wurde der Ahmann'sche Antrag, nach welchem die Anstellung des hannoverschen Richters Oberg als Vicepräsidenten in Ratibor für ungesetzlich erklärt wird, mit 173 Stimmen gegen 75 Stimmen angenommen. (Diese 75 Stimmen bestanden nur aus der rein conservativen Partei.)

— In der Sitzung vom 31. erfolgte die zweite Berathung der Verfassung des norddeutschen Bundes. Waldeck's und Bichow's Antrag, die Bundesverfassung abzulehnen, wird verworfen, und die Verfassung mit 227 gegen 93 Stimmen zum zweiten Male angenommen.

— Das Herrenhaus tritt am 1. Juni in die erste Berathung der Reichsverfassung und dürfte dieselbe, da Alles zur Beschlußnahme vorbereitet ist, unverweilt annehmen. Auch im Herrenhause muß aber nach 21 Tagen (also am 22. Juni) eine nochmalige Beschlußnahme stattfinden. Bis dahin wird eine nochmalige Unterbrechung, möglicher Weise eine förmliche Vertagung der Landtags-Sitzungen stattfinden. Am 22. Juni dürfte dann auch der Schluß der Session erfolgen.

— Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird dem ersten Reichstage bereits der Entwurf einer Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vorgelegt werden, zu dem die Vorarbeiten bereits ziemlich weit gediehen sind.

— Sicherem Vernehmen nach bestätigt sich die neuliche Nachricht, daß die Verhandlungen wegen Regelung der Zollverhältnisse zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten auf Grund der Friedensverträge in kurzer Frist beginnen werden. Es werden voraussichtlich binnen Kurzem Zoll-Conferenzen in Berlin zusammentreten, die keineswegs mit den früheren Zollvereins-Conferenzen zu verwechseln sind und an welchen Preußen, Sachsen, Oldenburg, Braunschweig, so wie die thüringischen Staaten, letztere durch einen Commissar vertreten, einerseits und die vier süddeutschen Staaten andererseits Theil nehmen werden.

— Die Erinnerung dürfte am Plage sein, daß die im vorigen Jahre ausgegebenen Darlehn-Kassenscheine zu 1, 5 und 10 Thln. vom 1. Juli d. J. ab von den Staats- und öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen werden.

— Wie der „Gr. Ges.“ erfährt, werden auch jetzt noch die Pferdeankäufe für französische Rechnung in der Provinz Preußen eifrig fortgesetzt. Der Pferdehändler Rose aus Leipzig bereift zu diesem Zwecke jetzt die Gegend um Stuhm. Er kauft nur gute Reitpferde und bezahlt dieselben mit hohen Preisen.

— Es steht fest und wird erst heute wieder von entsprechender Seite bestätigt, daß die preussische Regierung Süddeutschland nicht zu einer engeren Vereinigung zu drängen beabsichtigt, sondern es für völlig genügend erachte, wenn in militärischer Beziehung Süddeutschland sich mit einer wohlaustrüsteten und wohlorganisirten Armee von etwa 200,000 Mann Preußen zu Schutz und Trutz an die Seite stellt und durch neue Befestigung des Zollvereinsbundes in den wichtigsten materiellen Interessen eine Einheit hergestellt ist. Von dieser Position aus glaubt man das nationale Ferment allein wirken lassen zu können.

**Posen, 27. Mai.** Auf der gestrigen Parade stellte sich ein türkischer Oberst, Hr. Grunwald, dem kommandirenden General v. Steinweg vor. Hr. Grunwald ist Feuerwerker in der preussischen Artillerie gewesen und im Jahre 1849 in die türkische Armee getreten, wo er eine glänzende Karriere gemacht hat, da er jetzt Chef der türkischen Artillerie ist.

— Ueber die Umtriebe in Hannover fließen die Quellen sehr spärlich; die Verschwörung scheint weder durch die Zahl der Versührer, noch durch die der Versführten die große Bedeutung zu haben, welche ihr im ersten Augenblicke beigelegt wurde. Die der preussischen Regierung in die Hände gefallenen Briefschaften sollen übrigens den Befehl des Königs Georg enthalten haben, die Werbungen in Anbetracht der veränderten politischen Lage wieder einzustellen, dagegen die im Lande angeknüpften Verbindungen aufrecht zu halten und zu organisiren. Um so erfreulicher ist die Entdeckung dieser Verbindungen, da dadurch die Möglichkeit gegeben ist, für die Zukunft die Ruhe des Landes sicher zu stellen. Zu einem Seitenstück zum Polenprozeß scheint übrigens keine Aussicht zu sein. Indessen soll, wie Wiener Blättern von Berlin aus telegraphirt ist, der preussische Gesandte Baron Werther bei der österreichischen Regierung einen Domicilwechsel des Königs Georg von Hannover anzustreben beauftragt sein.

— Die Pariser Korrespondenten des „Globe“ und der „Ball-Mall-Gaz.“ wollen wissen, daß die diplomatische Welt über die Haltbarkeit des Friedens nicht beruhigt sei, und jetzt schon aufsteigendes Gewölk erblicke, das sich binnen Jahresfrist entladen dürfte. Der Eine meint, der Besitz der Festung Naflatt werde von Frankreich auf's Tapet gebracht werden, der Andere deutet auf Nord-Schleswig.

— Französischen Blättern zufolge geht die französische Regierung mit dem Plane um, Nancy in einen großartigen Waffenplatz zu verwandeln, der gleichzeitig mit dem Lager von Chalonß wie mit Metz und Straßburg in Verbindung gesetzt würde.

— Wenn sich das bestätigt, wird die preussische Regierung nicht zögern, um bei Trier Gegenmaßregeln zu treffen.

— In der Stadt Lingen wurden 20 frühere hannoversche Unteroffiziere und Solodaten verhaftet und unter Begleitung von Gensdarmen nach Minden transportirt. Die Leute hatten sich durch bedeutende Ausgaben auffällig gemacht, und bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß ein jeder im Besitze von ungefähr 20 Thlrn. war, auch wurden bei ihnen mit Bleistift geschriebene Zettel vorgefunden, mittelst deren sie an einen bei Lingen wohnhaften Notabeln verwiesen waren, der ihnen ihre nähere Bestimmung ausgeben sollte.

— 26. Mai. Acht hannoversche Offiziere, die ihren Abschied nicht genommen und sich noch fortwährend als Offiziere der hannoverschen Armee gerirten, darunter auch, wie man sagt, ein auf der Mattenburg verweilender Prinz Solms, sind vom Generalgouverneur des Landes verwiesen.

— Mehrere Sammlermeister in Berlin haben jetzt vollauf mit der Herstellung der neuen Feldstaschen für die Armee zu thun. Die Flaschen sind aus gewöhnlichem grünen Glase, mit verhem Ledec überzogen und mit Reihhaaren dünn gepolstert.

**Luxemburg.** Dem „Luxemb. W.“ zufolge hat bereits eine hier garnisonirende Artillerie-Abtheilung die Festung verlassen. Damit hat die Räumung der Festung begonnen.

— Das neueste (3.) Heft der Hiersemenzel'schen Deutschen Gerichts-Zeitung enthält eine höchst interessante Studie über „das preussische Gemüths-Untersuchungsverfahren“, aus der Feder des Gerichts-Messieurs Friedel, welcher diese Sachen zur Zeit beim Berliner Stadtgerichte bearbeitet. Die Zahl der Gemüthsuntersuchungen ist danach in fortwährendem Steigen begriffen; während im Jahre 1861 nur 184 schwebten, sind 1866 223 und im Jahre 1865 sogar 236 eingeleitet worden. Der Herr Verfasser bringt dieses betrübende Resultat, welches auch bereits für andere Länder constatirt ist, mit der herrschenden politischen Aufregung zusammen. Die Hauptspecie der Gemüthsstörungen ist nach ihm der exquiste Größenwahn (manie des grands). Die Praxis des Berliner Stadtgerichts weist dies während der drei Aufregungsjahre — schleswig-holsteinische Frage — 1864, Höhepunkt der parlamentarischen Kämpfe — 1865, deutlicher Krieg — 1866 unvorderleglich nach. Der Verfasser hat während dieses Zeitraums unter den mit monomanie des grands behafteten Personen: den Kaiser Napoleon (5 Mal), den Papst (2 Mal), Präsident Lincoln (1 Mal), den Herzog von Schleswig-Holstein (3 Mal), den Kaiser von Mexico (3 Mal), den Präsidenten des Abgeordnetenhauses (1 Mal), den König von Preußen (8 Mal), den Kaiser von Oesterreich (2 Mal), den Kriegs-Minister v. Roon (1 Mal), den Grafen Bismarck (1 Mal) und den Kaiser von Deutschland (10 Mal) beobachtet. Dagegen hat unter den Männern der Wahnsinn aus Liebe und der religiöse Wahnsinn fast ganz ausgehört, von ersterer Species ist nur ein, noch dazu zweifelhafter, Fall beobachtet worden, während bei den Frauen die letzte Species immer noch — trotz aller moderner Emancipation — die größte Rolle spielt.

— Frankreich und Rußland, veranlaßt durch die Niederlage Omer Pascha's auf Kandia, haben eine gleichlautende Note an die Unterzeichner des Pariser Friedens gerichtet, um dieselben zu einem Gesammtschritte bei der Pforte zu Gunsten der Rumdionen zu bewegen. Der Entwurf der Note schlägt eine allgemeine Abstimmung vor.

— Der nordamerikanischen Union steht eine Erweiterung ihres Gebietes bevor. Eine in Washington angelangte japanische Gesandtschaft hat dem dortigen Cabinet den Antrag gemacht, Japan wolle einige kleinere Inseln an Nordamerika überlassen, wenn dies Land dafür den Japanesen eine gewisse Zahl von Kriegsschiffen als Gegenleistung zukommen lasse. Die Nordamerikaner werden nicht zögern, für diesen geringen Preis wichtige Verbindungspunkte zum Verkehr mit Japan und China zu erwerben.

— Aus Newyork wird per atlantisches Kabel berichtet. Zeitungen aus Mexiko melden positiv die am 15. Mai erfolgte Einnahme von Queretaro und die Befangennehmung des Kaisers Maximilian sowie der Generale Mejia und Miramon. — Suarez soll deren Erschießung angeordnet haben. (??)

**Berlin, 26. Mai.** Eine principielle wichtige Entscheidung aus dem Unterrichts-Ministerium, wie sie dem Curator der Universität in Königsberg zur Zeit übermittelt worden, ist jetzt ertheilt worden. Danach hat nämlich der König die betreffende Bestimmung der dortigen Universität in der Weise modificirt, daß der Gebrauch der lateinischen Sprache zwar für die Bearbeitung der stauntenmäßigen Preisaufgaben aus dem Gebiete des klassischen Alterthums, der Theologie und Rechtswissenschaft aufrecht erhalten, dagegen bei den Aufgaben aus anderen Disciplinen der Gebrauch der deutschen Sprache, in Uebereinstimmung mit einer darüber erfolgenden Bekanntmachung, zugelassen wird. Was nun in Königsberg Rechtens ist, wird es auch wenigstens auf den alten fünf anderen preussischen Universitäten sein. Die Behandlung der philosophischen, geschichtlichen, mathematischen, physikalischen und naturwissenschaftlichen Aufgaben kann bei der Neuerung nur gewinnen.

### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Ueber einen am 29. Mai beabsichtigten Raubmord geht dem Sorauer Wochenblatt

die folgende Mittheilung zu: „Am letzten Mittwoch, den 29. Mai, fuhr ein bis jetzt noch unbekannt gebliebener Herr von Sagan aus nach dem Handsdorfer Bahnhof, und zwar allein und ohne Kutscher. In der Nähe von Zeibau wollte ihn ein Stroch anhalten und berauben, was diesem jedoch nicht gelang, weil der Inhaber des Fuhrwerks dem Industriemitter davonfuhr. In Handsdorf angekommen, erzählte der Herr das gehabte Rencontre und beschrieb gleichzeitig die Persönlichkeit des Individuums. Legieres wurde auch später in Handsdorf gesehen. — Gegen Abend desselben Tages wurde unweit Hartmannsdorf in der Forst eine alte Frau, die schon oft und ebenso auch am genannten Tage mit Backwaaren für einen Hartmannsdorfer Bäcker nach Handsdorf gegangen war, ermordet gefunden, anheimelnd mit einem Knotenstock erschlagen, wie ihn auch das oben gedachte Individuum bei sich geführt haben soll. Da die alte Frau wahrscheinlich nach Hilfe geschrien, ist ihr der Mund mit Moos verstopft worden. Das für die Backwaaren eingenommene Geld hat der Mörder in der Eile bei der Gemordeten nicht finden können; dasselbe wurde vielmehr, circa 5 Thlr. betragend, in einem auf der Karre stehenden Korbe, unter anderen Sachen verborgen, noch vorgefunden. Das Saganer Gericht soll gestern schon (am Himmelfahrtstage) den Ihatbestand an Ort und Stelle aufgenommen haben, der Mörder aber bis jetzt noch nicht entdeckt sein.“

### Vermischtes.

— In Betreff der Frage: Wie weit ist der Schullehrer zur Heizung der Schulstube verpflichtet? geht und so eben folgende höchst wichtige Entscheidung des obersten Gerichtshofes, des Königl. Obergerichtshofes zu Berlin, zu. „Der kath. Schullehrer zu M. soll nach der von der Gutsherrschaft ausgefertigten Vocation eine bestimmte Quantität Holz verabreicht erhalten. Er ist der Ansicht, daß dieses Deputat nur zu seinen persönlichen Bedürfnissen bestimmt sei, und ihm nicht obliege, davon etwas zur Heizung der Schulstube herzugeben, daß vielmehr das zum Schulzimmer erforderliche Brennmaterial von den Schulinteressenten besonders aufgebracht werden müsse, und von diesen auch für die Heizung des Lokals zu sorgen sei. Die Gemeinde wehrt seinen auf §§. 29—33 II 12 A. L. R. und auf das Schul-Reglement vom 18. Mai 1801 gestützten Anspruch. Sie opponirte: die Vocation ermächtigt ihn eben nur zu dem erwähnten Deputatholz; damit seien seine Vorgänger zum Bedarf der Wohn- und Schulzimmer ausgekommen, er behauptet gar nicht, daß das Deputat für beide Zwecke nicht ausreiche. In 1. Instanz siegte der Kläger nur theilweise, in 2. ganz ob. Die gegen das 2. Urtheil eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde zurückgewiesen. Die interessanten Gründe sind folgende: Es hatte nämlich der Appellationsrichter aus den Bestimmungen des Schul-Reglements, wonach der Lehrer eben das Deputat, welches hier die Vocation dem Kläger ausgesetzt, als ein Minimum erhalten solle, — gefolgert, daß ihm solches für seine Person gebühre und er davon zur Beheizung der Schulstube Nichts abzugeben habe, ferner: daß ihm nicht zugemuthet werden dürfe, das Heizen der Schulstube selbst zu besorgen, denn es in Person zu thun, würde, den Bestimmungen des §. 32 des Reglements entgegen, ihn zum Diensthoten herabwürdigen und es auf seine Kosten durch einen Dritten bewirken zu lassen, ist er nicht verpflichtet. „Daß der Appellationsrichter des Verhältnisses unter den früheren Schullehrern nicht Erwähnung gethan, sei nicht einmal vollständig richtig; der Umstand aber auch unerheblich, weil es nur auf die eigene Vocation des Klägers ankomme. Ob auch eine unrichtige Auslegung und Anwendung des §. 32 des Reglements habe nicht stattgefunden. Es sei (schon §. 31) ausdrücklich bemerkt, daß in Absicht der neu anzusetzenden Schullehrer weiterhin nur diejenigen Emolumente bestimmt werden sollten, welche er wenigstens haben müsse. Somit seien unzweifelhaft diese den neu anzustellenden Schullehrern als Minimum zugesicherten Emolumente lediglich zur Bestreitung ihrer

eigenen Bedürfnisse bestimmt, weil sie bei einer anderweitigen Verwendung nicht zu ihrem Unterhalte dienen würden, dessen Sicherstellung doch das Gesetz allein zum Gegenstande habe. Es trete hinzu, daß nach §. 12 des Reglements bei Anlage der Schulhäuser ausdrücklich dafür gesorgt werden solle, daß die Wohn- von der Schulstube getrennt, und letztere für die Anzahl der Kinder geräumig genug sei. Ob der Kläger Ueberfluß an Brennmaterial habe, und davon noch verkaufe, sei mit Recht von dem Appellationsrichter für gleichgiltig erachtet worden, weil das Gesetz dem Berechtigten nicht untersage, über seine Emolumente beliebig zu verfügen. Wenn endlich dem Appellationsrichter in Beziehung auf die fernere streitige Frage: „wem die Sorge für die Verrichtung des Einheizens für die Schule obliege?“ eine unrichtige Anwendung des §. 32 des Reglements Schuld gegeben werde, so könne seine desfallsige Ansicht jedenfalls nicht als Verletzung eines Rechtsgrundgesetzes angesehen werden.“ Wir möchten nun aber trotz dieses für den gegebenen Fall ganz gewiß zutreffenden Erkenntnisses nicht jedem Lehrerrathen, unbedingt von der Entscheidung Gebrauch zu machen, denn, falls seine Vocation die damals von der Gemeinde behauptete Verpflichtung enthält, so wird er unzweifelhaft den Prozeß verlieren, weil diese als Contract die Grenzen der Rechte und Pflichten feststellt und der Richter bei vorliegendem Vertrage nach diesem die Rechte und Pflichten der Streitenden zunächst zu bemessen hat.

\* \* \* Wissenschaftliches. Eine ganz allerliebste Hypothese theilt das Magazin für Literatur des Auslandes in Nr. 52 v. J. mit. Man hat mit Recht behauptet, die von der Sonne ausgestrahlte Wärme nach den Planeten und dem unermesslichen Weltraume müsse nach und nach zur Abkühlung derselben führen, wenn nicht eine Zurückführung der Wärme zur Sonne stattfinde. Diese Zurückführung des Wärmestoffes, der, wie fein Stoff der Schöpfung, verloren geht, läßt eine Hypothese Matteucci durch die uns als Sternschnuppen bekannten, Asteroiden vermittelt werden, läßt diese gewissermaßen Gebilde des ausgeströmten Wärmestoffes der Sonne sein, und sie durch die überaus mächtige Anziehungskraft letzterer wieder zur Sonne zurückkehren. Der Wärmestoff würde hiernach die Rolle des Blutes spielen, das, nachdem es den Körper durchströmt und seine Zwecke erfüllt, immer wieder zum Herzen zurückkehrt, mit dem Unterschiede freilich, daß dieser Rundgang als zeitweis, jener als bleibend aus der Hand Gottes hervorgegangen. — Diesem Astronomischen möge etwas Psychologisches angeheft werden: Jemandem wird der Vorwurf gemacht, er sei auch gegen anerkannt böse Menschen freundlich, worauf er antwortet: „Gott läßt seine Sonne scheinen über die Guten und über die Bösen, wie kann ich, sein einziges Geschöpf, mein Vischen Sonnenstein, meine Freundschaft, letzteren vorenthalten wollen?“

— Die Kugelspritze des Herrn Gustav Struve erhält immer neue und gefährlichere Konkurrenz. Dem fliegenden Drachen, welcher dem Feinde siedendes Del auf den Kopf gießt, dem Gebärvater, welcher, an seinem Ziele angelangt, ein neues Geschöpf ausspeit, das, sobald es freyirt, ein anderes Projektil abschickt, und so weiter bis auf 10 Meilen, dem großen Blendapparate und dem geschleuderten Bienenskorbe, dem Blaseballe, welcher dem Feind Sand in die Augen streut, und vielen andern sinnreichen Erfindungen ist jetzt, wie das Militair-Wochenblatt berichtet, durch den Vorschlag eines Apothekers der Rang abgelaufen, welcher mit der Aussicht auf enorme Wirksamkeit die größte Humanität verbindet. Der edle Menschenfreund schlägt vor, Granaten von ungefährlicher Hülle mit ein wenig Pulver und einer großen Quantität Veratrin zu füllen. Wenn eine solche Granate in ein Bataillon geworfen wird und darin plagt, so wird die ganze Mannschaft eine halbe Stunde lang in so frampfhafte Niesen versetzt, daß sie völlig kampfunfähig ist und ohne Blutvergießen gefangen genommen werden kann!

## Auktion.

Am 5. I. M. Vormittags 9 Uhr werden im Krankenhause verschiedene Bekleidungsgegenstände und Geräthschaften öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.  
Grünberg, den 26. Mai 1867.  
Der Magistrat.

Das bei dem Krug von Nidda Tiefbauschachte, ohnweit der Grünberg-Wittgenauer Chaussee, befindliche, in Ziegel-Fachwerk mit Pappdach ausgeführte große Dampfkesselhaus und Maschinengebäude sollen zum Abbruch meistbietend verkauft werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

**Donnerstag den 6. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr** an Ort und Stelle angesetzt, in welchem auch das Nähere mitgetheilt werden wird und laden Käufer hierzu ein.  
Die Gruben-Verwaltung.

## Zum Feste

empfehle ich  
**ausgezeichnetes, altes  
Namb. Weizen-Mehl,**  
von Donnerstag ab täglich

**frische Preßhese,**  
f. Raffinade in Broden u. gemahlen u. billigt.  
**Gustav Sander,**

Berliner Straße u. im grünen Baum.  
2 Fuder guter Strohdünger sind zu verkaufen bei **Nawrahel.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, Tuchmacher zu werden, kann sich melden im  
6. Bezirk Nr. 22.

Gute saure Gurken empfiehlt wieder  
**C. Rinke.**



2 starke, gesunde Acker- resp. Frachtpferde stehen auf der Posthalterei zum Verkauf.

Es ist Strohh eingelegt und nicht abgeholt worden, der Eigenthümer kann sich melden **Johannisstraße Nr. 50.**

Morgens, Mittags und Abends ist sehr gute süße Kuhmilch (Grünfutter), sowie beliebige Quantitäten aufgesetzte Milch (dicke Milch mit Sahne) zu haben im **Probsteigut.**

Für ein auswärtiges Material- und Agentur-Geschäft wird bald oder zum 1. Juli ein Lehrling gesucht. Adressen bei Herrn **Ludwig A. Martini.**

**Große Kopf-Krautpflanzen, beste Sorte, verkauft Dominium  
Schweinitz II.**

**Hauptfettes Rindfleisch**  
bei **H. Angermann** am Grünzeugmarkt.



## Preß-Hesen,



täglich frisches Fabrikat, in bester triebfähiger Waare empfiehlt billigt

**A. Heider jun., Markt Nr. 44.**

**Dachpappen** von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollenpappen empfiehlt

**Die Förster'sche Papier-Fabrik in Krampe.**  
Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

Ich bin Willens, mein Haus aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei

**G. Hofensfelder** in Heinersdorf.

## Zur Beachtung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß jetzt noch fortwährend gute eichene Weinpfeile bei mir vorrätzig sind.

**E. Schirmer,** Holzhändler.

## Badehosen

empfehlen **M. Schwarz** am Neuthor.

## Handschuhe

in größter Auswahl empfing und empfiehlt **Albert Hoppe.**

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Alkove und Zubehör ist vom 1. Juni ab im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten bei der **Wwe. Schirmer, Niederstr. Nr. 70.** Auch ist daselbst eine Bank zu verkaufen.

**Badehosen** billig bei **C. Krüger.**

50-60 Quart frische, gute, unversäufte **Milch** steht vom 1. Juni ab vor dem Hause des Herrn Kaufmann **Sander** täglich zum Verkauf.  
**Lawalbau, 21. Mai 1867.**

**F. Bothe.**

Ein freundliches Quartier aus mehreren Stuben und allem Zubehör ist sobald, und 1 einz. Stube und Zubehör vom 1. Juni an zu vermieten bei **Partsch & Co., Niederstr. 98/99.**

## Announce

**Bank- und Wechselgeschäft**  
von **Gebrüder Pfeiffer** in Frankfurt a. M.  
Comptoir: **Meidenstraße Nr. 8.**

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlebensloose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. unter Zusage prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

## Vom Bandwurm

heißt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in **Wien, Praterstraße 42.** Arznei versendbar. Näheres brieflich

**Discountnoten** bei **W. Levysohn.**

Wegen Aufgabe eines Kurzwaaren-Geschäfts werden dessen Bestände, bestehend in Kurz- und Galanteriewaaren, Porzellan-, Steingut-, Glas-, lackirte Sachen, Portefeuille-Waaren, weit unter den Kostenpreisen verkauft, worauf besonders Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

## Bleichwaaren

für die anerkannt besten Rosenbleichen des Herrn **Friedr. Emrich** in **Hirschberg** übernimmt wie seither

**C. Kube** in **Sabor**

## Wichtige

**Anzeige für Druckleidende.**

Wer die vortreffliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, **Krüger** in **Gais, Kanton Appenzell**, kennen lernen will, kann bei der Exped. dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen.

In **Minden** bei **Aug. Volkering** ist erschienen und bei **W. Levysohn** in **Grünberg** zu haben:

## Der Hufbeschlag,

mit Erfahrungen aus dem letzten Kriege von **C. C. Starke,** Hofarzt im 7. Art.-Reg. Preis 4 Sgr.

Gegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit u. giebt es nichts besseres als die

## Stollwerck'schen Brust-Bonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, wie die zuerkannten Medaillen sind hiervon tatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets vorrätzig in **Grünberg** bei **Julius Rothe;** in **Rothenburg** bei **Louis Schönian;** in **Sabor** bei **Jul. Plezcek.**

## Für Herren

empfehlen die neuesten Westenstoffe, Eblipse, Cravatten, Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Oberhemden in Eblipse und Wolle, Kragen, Chemisettes, Unterärmel, Handschuhe,

**Hüte in Seide und Filz** in reichhaltiger Auswahl

**S. Hirsch.**

Zum Erlernen der Uhrmacherkunst sucht unter günstigen Bedingungen einen Lehrling **W. Lierse.**

Mein Lager von  
**frischem Portland-Cement,**  
 sowie **feuerfesterer**  
**Asphalt-Dachpappe**  
 halte, bei billigen Preisen, bestens em-  
 pfohlen.  
**Gustav Sander,**  
 Berliner Straße.

**Aecht Steyerische Sensen und**  
**Saugsicheln** vorzüglichster Güte zu  
 billigsten Preise, auch **Werkzeuge** em-  
 pfiehlt  
**Gust. Franke's Wittwe.**

**Sonnenschirme**  
 in reichhaltiger Auswahl empfiehlt  
**S. Hirsch.**

**4 Pfund 20 Loth**  
 weißes Hausbrot für 3 Sgr. bei  
 Carl Schönknecht.

**Futtermehl**  
 hat wieder billigt abzulassen  
**E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.**

Bei der Hochzeitsfeier des Kaufmanns Herrn  
 Schwach mit Fräulein Pfeiffer empfing unsere  
 Anstalt 2 Thlr. 25 Sgr., wofür wir den in-  
 nigsten Dank sagen.  
 Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-  
 Anstalt.

Breite Straße Nr. 10 sind zwei ge-  
 räumige Weinkeller, ein Pferdestall nebst  
 Wagenremise zu vermieten. Näheres  
 bei **Jäckel.**

Von heut an ist nun regelmäßig  
**Brot** aus hiesiger Brotfabrik zu haben.  
**E. J. Dorff, Grünzeugmarkt.**

In meinem Verlage ist soeben erschienen  
 und zu beziehen durch **W. Levysohn** in Grünberg:  
**Die vollständig umgearbeitete**  
**13. Auflage**

von  
**W. Odell Elwell's**  
 New and complete Dictionary  
 of  
 the English and German Languages.

Neuestes vollständiges  
**Wörterbuch**

der  
**Englischen und Deutschen Sprache**  
 mit Aussprachezeichnung und Betonung  
 nach **J. E. Worcester.**  
 2 Bände, ca. 54 Bogen. 8. geb. Preis  
 1 Thlr. 15 Sgr.

Dies anerkannt ausgezeichnete Wörterbuch,  
 das in mehr als 60000 Exemplaren bereits  
 verbreitet ist, und damit das beste Zeugniß  
 seiner Brauchbarkeit ablegt, darf in durchaus  
 neuer und gründlicher Bearbeitung als das  
 beste und gediegenste seines Umfangs em-  
 pfohlen werden.

Braunschweig, Mai 1867.  
**George Westermann.**

**Zum Feite.**  
 Das Neueste in Schlipsen, Cravatten,  
 Handschuhe in Glace u., so wie Bade-  
 hosen empfiehlt **Theile.**

Meine **Bade-Anstalt** ist geöffnet  
 und empfehle ich dieselbe zur geneigten  
 Benutzung.  
**O. Eichler.**

Von heute Sonntag ab ist meine  
**Badeanstalt**  
 geöffnet. Um gütigen Besuch bittet  
**R. Kraut.**

**Hefenrückstand**, sogenannte  
**Schlempe**, vorzügliches Futter für  
 Schweine, Rindvieh, Ziegen u., offerirt  
**A. Heider jun.**

Ein großes, gut eingerichtetes Zim-  
 mer und Schlafgemach ist zum 1. Juli  
 oder später zu vermieten. Wo? sagt  
 die Exped. d. Bl.

**!! Zu sehr billigen Preisen!!**  
 Sonnenschirme, Crinolinen,  
 Damengürtel, Corsets u. s. w.  
 empfiehlt **Ferd. Schück,**  
 Berl. Straße Nr. 10.

**Bestes Weizenmehl,**  
 so wie von Mittwoch ab täglich  
**frische Preßhefen**  
 empfiehlt **C. J. Balkow.**

**Selterser und Soda-Wasser**  
 frischer Füllung empfiehlt zur Abnahme  
 im Ganzen und Einzelnen  
**E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.**

Ein kleiner **Wachtelhund** ist am  
 Freitag abhanden gekommen. Dem  
 Wiederbringer eine Belohnung durch  
 die Exped. d. Bl.

**!! Badehosen!!**  
 in verschiedenen Farben und Größen  
 sehr billig bei **Ferd. Schück,**  
 Berliner Straße 10.

**Mittwoch u. Donnerstag**  
**Kalk-Ausfuhr.**  
**Grünwald.**

Soeben erschien und ist in Grünberg  
 nur bei **W. Levysohn** zu haben:  
**Des wahren Schäfer Tho-**  
**mas neue Prophezeiung auf**  
**die Jahre 1867-70.**  
 Preis 1 Sgr.

**4 Pfund 20 Loth**  
 schönes Hausbrot für 3 Sgr. bei  
**Aug. Negelein.**

**Siegmundsdorfer Preßhefe**  
 von Montag ab in täglich frischen Zu-  
 sendungen bei **R. Gomolky.**

Eine Sendung echter  
**Eau de Cologne**  
 von **Johann Maria Farina** in  
 Gbln (gegenüber dem Jülichplatz) er-  
 hielt **W. Levysohn.**

**Serrenhüte**  
 in Seide und Filz der neuesten Façon  
 empfiehlt zu soliden Preisen  
**A. Sieche,**  
 Hutfabrikant.

Allen denjenigen in den angrenzenden  
 Dörfern wohnenden unserer Glaubens-  
 genossen, welche während der schweren  
 und langwierigen Krankheit unseres lie-  
 ben Vaters **Benjamin Schem-**  
**mel** uns die aufrichtigste Theilnahme  
 bewiesen haben und darin bis zu seinem  
 am 29 v. M. sanft erfolgten Tode nicht  
 ermüdeten, dadurch seinem und unserem  
 Herzen recht wohl gethan haben, sagen  
 wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
 Gott wolle es lohnen! — Gleichweise  
 haben wir aber auch ein Wort des Dan-  
 kes für all' die Liebe, welche die Glieder  
 der hiesigen Ortsgemeinde in der für  
 uns schweren Zeit auf mancherlei Weise  
 kund gegeben haben. — Wir werden  
 uns immer mit dankbarem Herzen daran  
 erinnern.

Schelhermsdorf, den 1. Juni 1867.  
 Die trauernden Kinder.

**Safer**  
 offerirt **J. G. Kluge.**

**Tanz-Unterricht.**  
 Den verehrten Bewohnern Grünbergs  
 und Umgegend beehre ich mich hierdurch  
 ergebenst anzuzeigen, daß ich den bereits  
 mehrmals angekündigten **Tanz-Lehr-**  
**Curfus am Montag den 3.**  
**Juni Abends** eröffnen werde. Die  
 geehrten Herrschaften, welche sich noch  
 daran betheiligen wollen, werden ersucht,  
 sich gefälligst bis dahin zu melden in  
 meiner Wohnung im **Schießhause,**  
 woselbst im Saale der Unterricht statt-  
 finden wird. Hochachtungsvoll  
**Fritz Granow,**  
 Balletmeister aus Berlin.

**350 Thlr.** werden zur ersten Hy-  
 pothek bald oder zu Johanni gelucht.  
 Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg  
 ist erschienen und zu haben:

**Fässer-Nichtung**  
 durch Füllung derselben mit kaltem Wasser.  
 Preis 2 1/2 Sgr.  
 Für Weinbändler, Bierbrauer, De-  
 stillateure, Schankwirthe, Böttcher u. s. w.  
 unentbehrlich.

Einen **Kupfernen Kessel** von 3  
 Kannen Inhalt hat zu verkaufen  
**Schlosserrath Peltner.**

Täglich frische **Hefen** bei  
**Aug. Schirmer.**

**für Ferd. Freiligrath!**  
 Freitag den 7. Juni Abends 8 Uhr  
 im Logen-Saale  
 Große Musikalisch-declamatorische  
**Soirée.**

Prolog. Freiligrath.  
 Declamation Haydn.  
 Streichquartett  
 Damengesangspiece. Beethoven.  
 Sonate (C moll)  
 Gr. Arie f. Tenor.

Declamation Freiligrath.  
 Polonaise C. M. v. Weber.  
 Damengesangspiece.  
 Solo f. Pfta.  
 Zwei Lieder f. Tenor.  
 Ouverture à 4 ms. Beethoven.

Eintrittskarten à 10 Sgr. in den  
 hiesigen Buchhandlungen.  
 An der Kasse nur freiwillig erhöhte  
 Extrapreise.

Das Special-Comité für die  
 Freiligrath-Donation.

Carl Enemann. August Förster. R. Gebhard.  
 B. Hirsch. Kube. Lehmann.  
 Leonhard. Dr. Levysohn. H. Söderström.  
 Fr. Tröstler.

Heute Sonntag von Nachmittag 4  
 Uhr an

**Concert, dann Ball.**  
 H. Künzel.

Heute Sonntag den 2. Juni

**Tanz-Musik**

bei W. Sentschel.

Heute Sonntag

**TANZMUSIK**

bei Schulz in der Ruh.

Uhlmann's Lokal.

Heute Sonntag

**TANZ-MUSIK**

bei Hübner.

**Turn-Verein.**

Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr  
 Turngang nach Halbweilmühle  
 vom Neumarkt aus.

Morgen (Montag) Abend auf Turn-  
 platz Besprechung wegen Turnfahrt.  
 Der Vorstand.

Heiders Berg.

Dienstag den 4. Juni

**Concert und Ball.**

Das Concert währt von 6 bis 9 1/2  
 Uhr Abends. Fr. Tröstler.

Von Montag ab erhalte täglich frische  
 Sendung

**Dresdener Pressebefe**

und empfehle dieselbe à 7 Sgr.

O. Bierbaum.

**Harmonie.**

Nächsten Mittwoch Singst für den  
 ganzen Verein im Ismer'schen Lokal.

Heute Sonntag

**frische Blut- u. Leberwurst**  
 bei Schulz in der Ruh.

Der Turn-Cursus für Mädchen beginnt  
**Dienstag den 4. Juni Nachm.**  
**6 Uhr** auf dem Vereins-Turnplatz.  
**Hellwig.**

**Dienstag den 4ten Juni junges**  
**Weißbier** und **Mittwoch den 5ten**  
**junges Braumbier** beim  
 Stadtbrauer **Domke.**

Auf mein woblaffortirtes

**Tapeten-Lager**

erlaube mir ganz ergebenst aufmerksam  
 zu machen. **Gustav Sander.**

Im Verlage der Pir'schen Buchhandlung  
 in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle  
 Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in  
 Grünberg durch **W. Levysohn:**

**Claudius,**

**Briefmarken-Album.**

7. völlig umgearbeitete, bis auf die neue-  
 sten Marken-Emissionen vervollständigte  
 Ausgabe. In verschiedenen

elegant gebundenen Ausgaben.

Nr. 0. mit Text, eleg. cartonnirt 15 Sgr.

" 1. " " in Halbleinenband mit Def-  
 telpressung und Goldtitel  
 17 1/2 Sgr.

" 2. " " in Ganzleinenband mit Def-  
 telpressung und Goldtitel  
 22 1/2 Sgr.

" 3. " " in Ganzleinenbd., Deckel  
 reich vergoldet m. Schloß  
 1 Thlr.

**Weizen-Dauermehl**

in ausgezeichnete Güte bei

**G. W. Peschel.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist zu  
 haben:

**W. Kohlmann,**

**Der Spiritusberechner,**

Tabellen zur Benutzung beim Spiritushandel  
 à 8000%. Falles ermittelt nach Temperatur-  
 graden, Bollgewicht und preussischen Quart.  
 Nebst Preisberechnung etc. Taschenformat.  
 Eleg. geb. 22 1/2 Sgr.

Verlag von **C. W. Offenbauer**  
 in Eilenburg.

Guter 59r Wein in Quarten à 8  
 Sgr. bei **C. Krüger.**

63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei  
**Aug. Brucks.**

63r Wein à Quart 7 Sgr. bei  
**Lehsfeld, Berliner Straße.**

1863r Weißwein à Qu. 7 Sgr. ist zu  
 verkaufen bei **A. Schöpfe, Tischlerstr.**

63r Roth- und Weißwein à Quart 7  
 Sgr. bei **J. Priel, Hospitalstr.**

65r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. bei  
**Rud. Redtzel, Burg Nr. 82.**

**Weinausschank bei:**

Wittwe Gräß beim Inquitt., 63r 7 Sgr.

Negelein, Herrenstr., 63r 7 Sgr.  
 Tr. Pählold, 1. Walke, 63r 7 Sgr.  
 G. W. Peschel, R. u. Weißw. 7 Sgr.  
 Rosbund, Hospitalstr., 63r 7 Sgr.  
 A. Barsch, Freist. Str., 66r 6 Sgr.  
 Aug. Grünwald, Grünstr., 66r 6 Sgr.  
 G. Kleint hinter der Burg, 66r 6 Sgr.  
 Friedrich Pilz, Strohmarkt, 66r 6 Sgr.  
 Walde, Hirtengasse, 66r 6 Sgr.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 20. April: Buchhalter **J. D. Buchwald**  
 eine S., **Marie Hedwig.** — Den 14. Mai:  
 Walkermstr. **J. P. R. Franz** ein S., **Georg**  
**Theodor.** — Gerbermeister **U. Richter** ein S.,  
**Paul Robert Eduard.** — Den 16. Häwelstr.  
**J. F. Schade** in Krampe eine S., **Anna Ma-**  
**ria.** — Einw. **J. G. Hoffrichter** in Neuwald  
 ein S., **Johann Heinrich.** — Tagearb. **J. A.**  
**Böhm** in Sawade eine S., **Johanne Ernestine.**  
 — Den 18. Ackerbürger **G. P. R. Hartman**  
 eine S., **Emma Auguste Verba.** — Einw. **J.**  
**G. Wolke** eine S., **Anna Maria Auguste.**  
 Den 19. Böttchermstr. **C. A. Köhrich** ein S.,  
**Carl Friedrich.**

Getraute.

Den 28. Mai: Kaufmann **E. E. Schwöbe**  
 aus Sorau mit Jgr. **Juliane Henriette Emma**  
**Pfeiffer.** — Geborene.

Den 24. Mai: Des Königl. Kreisger.-Secret.  
 und Sal.-Kass.-Control. **G. Werner Sohn,**  
**Paul Hugo Debar,** 13 J. 10 M. 28 T. (Lun-  
 genschwindsucht). — Den 26. Häuslerausgeb.  
**Joh. Gottlob Barren** in Sawade, 73 J. 4  
 M. 11 T. (Altersschwäche). — Tuchmacher  
**Carl Ferd. Starck,** 61 J. 9 M. 9 T. (Stich-  
 fluss). — Den 28. Friedr. Krug, Tagelöhner  
 aus Lippen, Kreis Freistadt, 54 J. (Lungen-  
 schlag). — Des Schuhmacher **J. F. A. Lebe-**  
**mann** in Sawade Sohn, **Joh. Carl August,**  
 3 J. 5 M. 28 T. (Scharlachfieber). — Den  
 29. Des verk. Gärtners **J. Gh. Schreck** in  
 Sawade Sohn, **Johann Friedrich,** 50 J. 4 M.  
 29 T. (Krämpfe). — Den 30. Des Tagearb.  
**J. W. U. Schreck** in Sawade Sohn, **Johann**  
**Friedrich Wilhelm Heinrich,** 1 J. 6 M. 16  
 T. (Krämpfe).

**Geld- und Effecten-Course.**

Berlin, 31. Mai.	Breslau, 31. Mai.
Schles. Pfdr. à 3 1/2 pCt. 86 1/2 S.	" " 87 S.
" " A. 4 pCt. —	" " —
" " C. 4 pCt. —	" " —
" Ruff.-Pfdr. —	" " —
" Rentenbr. 92 1/2 S.	" " 93 S.
Staats-Schuldscheine: 84 S.	" " —
Freiwilige Anleihe: 97 1/2 S.	" " —
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 103 1/2 S.	" " —
" à 4 pCt. 90 3/4 S.	" " —
" à 4 1/2 pCt. 97 1/2 S.	" " —
Prämienanl. 122 1/2 S.	" " —
Louis'd'or 110 1/2 S.	" " —
Goldkronen 9-9 1/2	" " —

**Marktpreise v. 31. Mai.**

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen	80-96 Thlr.	"	89-105 1/2
Roggen	65 1/2	"	75-83
Hafer	29-34	"	33-40
Spiritus	20 1/2	"	19 1/2

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sorau, den 31. Mai.		Crossen, 23. Mai.	
	Höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.
Weizen ..	3 15	— 3	— 3	15
Roggen ..	2 25	— 2 18	— 9	2 28
Gerste ..	— —	— —	— —	— 5
Hafer ..	1 11	10	— —	1 20
Erbsen ..	— —	— —	— —	— —
Hirse ..	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	— 28	— —	— —	— 29
Heu, Str.	— —	— —	— —	— 1
Stroh, Cr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 44.

### Der Flüchtling.

Novelle von Moritz Hartmann.

(Fortsetzung)

Aber der Mistral wehte nicht immer und seine Porträts, obwohl er im Laufe der Arbeit Fortschritte machte, gelangen auch nicht immer. Es kam bald eine Zeit, da er vergebens mit der Mappe unter dem Arm durch alle Kaffeehäuser ging. Jedermann wußte, was er suchte, aber die Zahl seiner Klienten war erschöpft. Nach wenigen Wochen erträglichem Lebens trat wieder eine Epoche ein, die ganz derjenigen glich, welche der Bekanntheit mit Herrn Barlet vorhergegangen war. Wie traurig lehrte er oft in seine Mansarde zurück, wie traurig und manchmal wie schwach. Es vergingen oft Tage ohne Nahrung, sein Gesicht wurde immer bleicher, seine schlanke Gestalt bückte und beugte sich unter der Last der Noth. Er hatte die Beobachtung gemacht, daß der Hunger weniger schmerze und langsamer wachse, wenn man ausgestreckt daliegt, und so verbrachte er auf seiner Mansarde ganze Stunden in dieser Lage, bis es ihn wieder hinaustrieb, um auf's Neue nach Nahrung zu suchen.

Er war in dieser Zeit nicht unbeachtet.

Das große, weitläufige Haus, ehemals der Sitz eines päpstlichen Beamten und hohen kirchlichen Würdenträgers, gehörte einem Herrn Marsilly, dessen Vater, obwohl einem alten patriachalen Geschlechte aus der päpstlichen Zeit und der legitimistischen Partei angehörend, es als Nationalgut in der Revolution gekauft hatte. Man erzählte, daß er das ganze große Haus der Nation mit dem Werthe der bronzenen Thüre an demselben bezahlte. Der jetzige Besitzer bewohnte nur einen kleinen Theil des ersten Stockwerkes, der aber doch aus einer großen Reihe von Sälen und Zimmern bestand, und vermietete den Rest, der noch eine kleine Bevölkerung beherbergen konnte. Um in seine Mansarde zu gelangen, mußte Paul Eckardt an der Thüre des Hausbesizers vorbei, und so oft er in den letzten Wochen an der Thüre vorüberkam, ebenso oft stand Mademoiselle Leonie Marsilly hinter dem kleinen engen Gitterfensterchen dieser Thüre, um ihn vorbeikommen zu sehen. Der schöne junge Mann mit dem langen blonden Haare und dem blaffen Gesichte, den sie über sich unter dem Dache wußte, hatte ihre Phantasie gefangen genommen. Nun erfuhr sie noch, daß er ein Künstler war und ein Verbannter. Sie konnte nicht anders denken, als daß dieser schöne Jüngling als Verbannter ein edles Opfer und als Künstler ein Raphael sei. Und nun sah sie ihn zu alldem noch so traurig, hinwinkend, wie er von Tag zu Tag mehr erleidete, wie er ganze Tage auf seiner Stube in tiefer Einsamkeit verbarrete, wie er sich endlich elend und gebrochen die Treppe hinaufschleppte. Es fiel ihr, dem Kinde des Reichthums, das von Entbehrung keine Ahnung hatte, nicht ein, daß hinter dieser Trauer nagender Hunger, erdrückendes, äußeres Glend verborgen war. Ihre Sehnsucht, ihn kennen zu lernen, vielleicht ihn zu trösten, wurde immer größer, und ein Vorwand, ihn herbeizuziehen, fand sich ja leicht, da sie nur ihr Porträt bei ihm bestellen durfte. Herr Marsilly war nicht gewöhnt, seinem einzigen Kinde eine Bitte abzuschlagen, und so wurde Paul eines Tages eingeladen, zum Besitzer des Hauses niederzusteigen.

Herr Marsilly nahm Paul sehr freundlich auf und stellte ihn seiner Tochter vor, deren Porträt er machen sollte. Paul empfand die Schüchternheit, welche die Folge der Leiden ist, unter deren Last er schwachtete, und er erschien dem Mädchen, das sich so viel Schönes und Großes in ihn hineingedacht hatte,

desto rührender. Sie wagte es kaum zu ihm aufzublicken und sah der ersten Sitzung mit Zittern entgegen.

Leonie war ein kleines, schwächtiges, blaßes Gesicht, dessen ganze Erscheinung so zu sagen in den Augen aufging. Diese blickten groß und leidenschaftlich aus tiefen Höhlen und machten den Eindruck, als ob sie nur durch ihre Phantasie, durch ihr Gemüth noch lebten. (Fortsetzung folgt.)

**Ferd. Freiligrath.** Im Anschluß an unsern Bericht in der vorigen Nummer und mit dem Hinweis auf das heutige Inserat des hiesigen Local-Comitees für die Freiligrath-Donation, wollen wir nicht unterlassen, einige biographische Notizen über den Dichter anzuführen.

Am 17. Juli 1810 wurde Freiligrath in Detmold geboren. Er war der Sohn eines Schullehrers, der ihn ursprünglich für die Wissenschaft bestimmt hatte. Der zeitige Verlust seiner Mutter änderte dieses Vorhaben, und der Einfluß anderer Umstände bestimmte den Knaben, Kaufmann zu werden. In einem Söester Handelsbause vollendete er seine Lehrjahre und arbeitete sodann sechs Jahre auf dem Comptoir eines Bankhauses in Amsterdam. Schon während dieser Zeit finden sich in seinen verstreut erschienenen damaligen Gedichten die Spuren eines echten Dichters „von Gottes Gnaden“, bis 1837 die erste gesammelte Ausgabe seiner Gedichte (Verlag v. Cotta) die Probe der vollendeten Meisterschaft brachte. F. war zu dieser Zeit Buchhalter auf einem Comptoir in Barmen, — der Erfolg dieser ersten Gedichtsammlung änderte seine Situation mit einem Schlage, aber nur auf kurze Zeit. Er siedelte sich von dem pekuniären Ertrage seines Buches in Unkel am Rhein an und widmete sich dort ausschließlich literarischen Beschäftigungen. Bald nannte man ihn den Stolz des Rheinlandes und die Verleger rissen sich gleichsam um seine Schriften, ihm glänzende Concessionen machend. Der Verkehr mit Emanuel Geibel und Louise Wall während seines späteren Aufenthaltes in St. Goar brachte immer neue poetische Anregungen über ihn, und es erschien die überaus seelenvolle innigste Pieder-Sammlung Freiligraths: „Zwischen den Garben“. — F. hatte sich inzwischen mit Ida Melos aus Thüringen verlobt und vermählt.

Von nun an beginnt die sturm- und drangvolle Zeit seiner politischen Thätigkeit auf schriftstellerischem Gebiet, er machte gemeinschaftliche Sache mit der Opposition der 40r. Jahre und fühlte sich bald zur Flucht veranlaßt. Ueber die Schweiz ging er nach London und trat wieder als Buchhalter, und zwar in das Bankhaus Fr. Hutbel ein. Aus dieser Zeit stammen seine meisterhaften Uebersetzungen Thomas Hood's und einige seiner vorzüglichsten Gedichte.

Im Jahre 1848 konnte F. seinem innern Drange nach politischen Agitationen nicht länger widerstehen, er kehrte nach Deutschland zurück und schleuderte von Düsseldorf aus seine politischen Feuertgedichte in die aufgeregten Massen. Er hatte Verfolgungen aller Art zu bestehen und wurde endlich nach dem vollständigen Mißerfolge der Sache seiner Partei von Neuem, und zwar diesmal ernsthafter, zur Flucht genöthigt. Er ging wieder nach London.

Nach all' diesen Drangsalen kam nun endlich eine Zeit der Ruhe über ihn; die Wogen der Bewegung waren in concentrischen Kreisen verlaufen, die Parteiführer selbst fühlten ihre Stirn gekühlt von der reinen Luft der Besonnenheit; das Gemüth eines Dichters konnte diesem Eindruck am wenigsten Widerstand leisten, die Sehnsucht nach seinem ihm verschlossenen Vaterlande kam über Freiligrath und damit wohl auch manche Neue über bezangene Irthümer in der Wahl und Anwendung der Mittel für die

Sache seiner politischen Ueberzeugung. Irrthum und Leidenschaft war ja eben die Krankheit der Zeit und aller Parteien, wie konnte die so leicht bewegliche und empfängliche Natur eines Dichters als Einzelner ohne Mitleidenschaft geblieben sein? — Inzwischen haben Zeit und Geschichte längst den Mantel der Versöhnung über jene Konflikte gebreitet, doch zu denen, welche groß und edel aus dem Rahmen der Umwälzung sowohl wie der Sühne herausgewachsen, gehört Freiligrath in erste Linie.

Die letzten Jahre seines Londoner Lebens widmete er ausschließlich der Sorge für seine Familie; anfänglich genöthigt, sich von Neuem in einer abhängigen kaufmännischen Stellung seine Existenz zu schaffen, gelang es ihm endlich, als Direktor der Schweizer Bankfiliale in London eine freiere Lebenslage zu gewinnen. Leider war dies Glück ein kurzes, vergänglichcs. Die Krisis, Angesichts seiner vorgerückten Jahre die schwerste seines Lebens, welche jetzt Aller Hände und Herzen zum Werke der Liebe und Dankbarkeit für Freiligrath zusammenruft, hat ihre alleinige Begründung in dem Eingehen der Schweizer Bank-Filiale. Freiligrath wäre dadurch hilf- und mittellos mit seiner Familie dem Mangel preisgegeben, wenn nicht, wie dies geschieht, das deutsche Volk wie ein Mann einstände für die Zukunft seines Dichters. Die Amnestie hat ihm die Berechtigung einer freien Rückkehr in sein Vaterland verschafft, die deutsche Nation wird ihm in seiner Heimath einen Heerd, ein Ayl und ein sorgenloses Alter gründen.

## Ueber öffentliche Badeanstalten.

(Schluß.)

Diese Badezelle werden wie die Bäder der Waschanstalten von erfreulich großen Zahlen der ärmeren Bevölkerung besucht\*) um so lieber, als auch diese modernen Institute den Stempel der Menschenfreundlichkeit in sauberer und zweckmäßiger Einrichtung, anständiger und fürsorglicher Behandlung und großer Billigkeit der Bäder tragen, ohne durch vollständiges Erlassen der Badegebühr die Bäder den zartfühlenden Armen zu verschließen, die durch solches in ihrem gerechten und ehrenwerthen Stolze verletzt würden. Man muß keine Spur von Freude am Guten zu empfinden fähig sein, um durch die Betrachtung dieser Tendenzen unseres Zeitalters nicht tief ergriffen zu werden. Dies ist das rechte, das tausendfache Frucht bringende Almosen! und daß die Gemeinden, daß die Philanthropen, die Spekulantcn selbst auf diese Weise Armenpflege üben, dahin mögen alle Diener der Gesundheitspolizei in den volkreichen Industriemittelpunkten wie in den entfernten kleinen, im Schmutze verkommenen Städten wirken. Das Berliner schwimmende Bad an der Schleusenbrücke wird an einzelnen Sommertagen von Tausend Personen besucht, fordert einen Eintrittspreis von 6 Pfennigen (mit Handtuch 1 Sgr.), gewährt dafür eine fortwährende Aufsicht, getrennte Auskleideräume, und im Ganzen (inclus. Aus- und Ankleiden) ¼ Stunden Badezeit. Die väterliche Fürsorge geht da so weit, daß dem Aufseher aufgegeben ist, Niemand erhitze in's Wasser gehen zu lassen. Das Bassin ist mit einem gedielten Boden und Lattenwänden versehen, an beiden Enden von verschiedener Tiefe für die verschiedenen Lebensalter, läßt jedoch nur Ueberzehnjährige zu; es wird nur in Badehosen gebadet, und zwar vom 1. Juni bis zum 1. October von früh 5 bis Abends 8 ½ Uhr. Ebenso billig (eigentlich noch um einen Pfennig billiger) sind die Bassinbäder der englischen Waschanstalten, die einen halben Penny fordern; Bannenbäder kosten dort kalt mit Handtuch 1 Penny (10 Pfennige preußisch), warm mit Handtuch 2 Pence, und dabei bringen jene Wasch-

\*) 1852 wurden in den 11 damals bestehenden Wasch- und Badeanstalten Londons 800,163 Bäder genommen. Wie viel von diesen (Penny-) Bädern wären genommen worden, wenn diese billigen Anstalten nicht existirt hätten?

Badeanstalten eine Zinshöhe von 5% — 8 ½ %, das erstere die kleineren, das andere die größern Anstalten. Die Bannenbäder der Berliner Waschanstalten sind etwas theurer, dürften aber auch in den nächsten Jahren noch reducirt werden; in Hamburg soll der Preis des billigsten Bannenbades der Waschanstalt 2 Schilling betragen. Die Einrichtung der Bannenbäder der Waschanstalten spricht durchweg selbst in der zweiten Klasse, den Geist der zweckmäßigen Umsicht (gute Ventilation, Sauberkeit), einer Sparsamkeit, die den Badenden nicht belästigt und an seine Dürftigkeit erinnert, ja man kann sagen eines eleganten Geschmacks, aus. Die Sparsamkeit, von der ich spreche, bezieht sich auf das Verhindern jeder Wasserverschwendung dadurch, daß der Badende selbst die Klappen nicht öffnen kann, die den Zu- und Abfluß des Wassers reguliren, sondern daß dies nur (von Augen) durch den Bediener geschehen kann. Diese Sparsamkeit hat ihre volle Berechtigung, da die meisten Wasch- und Badeanstalten ihr Wasser von Wasserwerken beziehen und theuer bezahlen und für die warmen Bäder mit stellerweise nicht billigem Brennmaterial erwärmen müssen.

Man hat wohl zuerst in Frankreich darauf hingewiesen, billige Bannenbäder aus dem Condensationswasser der Dampfmaschinen herzustellen. Im Juni 1849, erzählt Dardieu, sammelte Herr v. St. Léger die Summe von 6408 Fr. 52 Centimes durch freiwillige Subscribition, und 2 Monate und 10 Tage nachher hatte er ein kleines Haus mit einem Hofe gemiethet, die nöthigen Einrichtungen ausführen lassen, durch eine gußeisnerne Röhrenleitung das warme Wasser zweier benachbarten Dampfmaschinen herbeigeleitet und das kleine Etablissement in Thätigkeit gesetzt. Es hat dasselbe drei Badewannen erster, und zweiter Klasse, die ersten zu 25, die anderen zu 10 Centimes (ungefähr 10 Pfennige). Die Bannen sind Steinzeug, durch Scherwand getrennt. Außerdem enthält das Etablissement zwei gemauerte Waschwass-Bassins, 4—5 Metres lang, 2 breit, 0.50 tief. Die ganze Anstalt kostet nur 2935 Fr. 24 Cent. vom 30. August 1849 bis zum 30. Mai 1850 wurden 849 Bäder verabfolgt, und 21,500 Frauen hatten die Waschwassin benutzt. Die Ausgaben haben sich monatlich zwischen 51 Fr. 83 Cents und 67 Fr. 79 Cents bewegt, die Einnahmen sind von 25 Fr. 45 Cent. (Anfang) auf 89 Fr. 35 Cent. gehoben. Die vorstehenden Daten über die Léger'schen Bäder sind vorzüglich so speciel wiedergegeben, um darauf aufmerksam zu machen, daß auch so kleine Verhältnisse die Einrichtung billiger Bäder gestatten, wo Dampfmaschinen in Thätigkeit sind. Das Wasser verliert selbst bei längerer Leitung nur wenig Wärme, die Röhren sind nicht zu theuer und die Maschinen sind meist fortwährend in Thätigkeit.

Alle Badeanstalten, die den Dürftigen wirklich in größerer Ausdehnung nützen sollen, haben die Bedingung zu erfüllen, daß sie mitten in der dichtesten Arbeiterbevölkerung sich befinden.

Die Beschwerde, weit hin in ein Bad zu gehen, ist ein Opfer, das nicht Viele der Reinlichkeit bringen, und man giebt erst dann mit vollen Händen, wenn man den Dürftigen es auch bequem macht, die Gabe zu empfangen. Der Gegenstand hat aber auch noch die Bedeutung, daß, an Werktagen weite Entfernungen zu laufen, den Arbeitern Arbeitszeit kostet.

Es ist diese Bedingung an den mir bekannten englischen Instituten, so wie auch an den Berliner Anstalten realisirt. Für Sommerbäder in schwimmenden Bassins ist dieselbe nur da realisirt, wo eine von richtigen Principien geleitete und strengt Polizei das Hineinschütten offener Abfälle in die Wasserbetten hindert, und wo die Bewohner nicht darauf angewiesen sind, ihr Trinkwasser an oder unterhalb der Badestelle zu schöpfen. Wo es möglich ist, werden die schwimmenden Lattenbassins immer an den Stellen anzulegen sein, die der Arbeiterbevölkerung die nächsten sind.